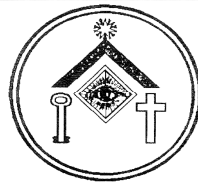
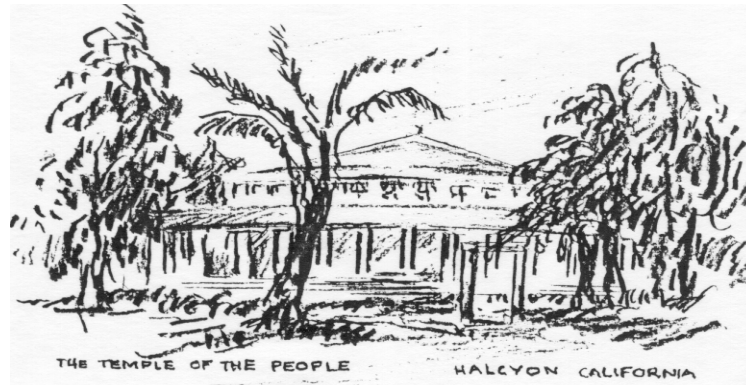


# DER TEMPLER



Ausgabe 4/2011

## Tempel der Menschheit

Der Tempel der Menschheit .....	2
Der Redaktionelle Spiegel, von Eleanor Schumway .....	3
Das geheimnisvolle wirkliche "Über-Ich", v. Paul Burton .....	4
Einleitung, v. Dr. Franz Hartmann .....	13
Rechtes Leben, aus Leuchtfeuer .....	16
Gedicht, v. Angelus Silesius .....	18
Die Weihnachtsbotschaft, aus Tempelbauer Nr. 5 .....	21
Weihnachten, Das Münchner Tempelteam .....	22
Der Tempel der Menschheit – Aktivitäten .....	23
Der Lauf der Zeit! v. F. Beer .....	24

## DER TEMPEL DER MENSCHHEIT

Deutsche Gemeinschaft e. V.

# THE TEMPLE OF THE PEOPLE

## — Der Tempel der Menschheit —

Kosmisch betrachtet entspricht der Tempel der Menschheit dem Tempel aller Menschen. Dieser Tempel der Menschen besteht aus allen Menschen, die, wenn bei ihnen das Wissen um ihre Göttlichkeit erwacht, es unternommen haben, den Pfad zu betreten, sowie aus denen, die ihr Leben dem selbstlosen Dienst an der Menschheit gewidmet haben. Im Besonderen ist der TEMPEL DER MENSCHHEIT einer der Körper oder Werkzeuge für das Erscheinen des Avatars oder des Christus für die neue Ordnung, die Morgendämmerung einer neuen Kultur für die Rassen dieser Erde.

Er wurde im Staate New York im zweiten Zyklus der Großen Weißen Loge im Jahre 1898 durch drei Meister gegründet, welche durch andere unterstützt wurden, um physische, mentale und spirituelle Grundlagen der kommenden sechsten Rasse aufzubauen.

Die Ziele des Tempels sind:

1. Die Wahrheiten der Religion als Hauptfaktor in der Entwicklung der menschlichen Rasse darzulegen. Dies bedeutet aber nicht die Formulierung eines Glaubensbekenntnisses.
2. Eine Philosophie des Lebens zu verbreiten, die mit den Naturgesetzen und dem göttlichen Gesetz im Einklang ist.
3. Das Studium der Wissenschaften und der grundlegenden Tatsachen und Gesetze, auf denen die Wissenschaften beruhen, zu fördern, was uns gestatten wird, unseren Glauben und unsere Erkenntnis von dem Bekannten auf das Unbekannte auszudehnen.
4. Das Studium und die Ausübung der Kunst auf den grundlegenden Linien zu fördern, um zu zeigen, dass die Kunst in Wirklichkeit die Anwendung von Erkenntnis zum Wohle und zum Heile der Menschheit ist, und dass der Christus zu der Menschheit sowohl durch die Kunst als auch durch eine andere grundlegende Offenbarungsweise sprechen kann.
5. Die Förderung einer Kenntnis der wahren Sozialwissenschaft, die auf einem unumstößlichen Gesetz beruht, das die Beziehungen der Menschen untereinander und zwischen Mensch und Gott und der Natur darlegt. Sobald diese Beziehungen recht verstanden werden, werden wir instinktiv das Gesetz der wahren Bruderschaft anerkennen und befolgen: Das der Einheit ALLEN Lebens.

Religion, Wissenschaft und Volkswirtschaft: dieses sind die Grundsteine des Tempels. Es kann keine wahre Religion ohne wissenschaftliche Basis geben, und es kann kein gerechtes Wirtschaftssystem geben, das nicht auf einer Wissenschaft beruht, die religiös ist und eine Religion, die wissenschaftlich ist.

# DER REDAKTIONELLE SPIEGEL

## Der Ort des Friedens

Immer mehr schwillt die Woge der Furcht vor den Ereignissen, die mit dem Kommen des neuen Jahrtausends im Zusammenhang stehen, an. Daher sind wir aufgerufen, den "Ort des Friedens" in uns selbst nicht nur zu finden, sondern auch zu bewahren. In dem Maß, wie wir dazu, Schritt für Schritt, fähig werden und Heiterkeit und Gleichgewicht in unserem Leben herrschen lassen, können wir auch anderen dazu verhelfen.

Dieser "Ort des Friedens" lässt sich nicht dadurch finden, dass wir den Kopf vor den aktuellen Ereignissen in den Sand stecken oder uns in einer eingebildeten Welt verstecken, in der es nichts als Güte und Licht gibt. Ich meine, wir finden diesen Ort nur, wenn wir die Dunkelheit dieser Welt ins Licht des Geistes hüllen. Das können wir durch unsere Meditations- und Gebetsarbeit tun, aber auch aktiv in unserem Alltag. Wir können uns zum Beispiel unserem Nachbarn mit einem Lächeln und einem herzlichen: "Wie geht es Ihnen?" zuwenden. Wir können Blicke mit der Kassiererin im Supermarkt tauschen und uns gegenseitig unser Menschsein bestätigen. Wir können es auch in unserer Wohnung tun und unsere Angehörigen mit Achtung behandeln. Was auch die Umstände sein mögen - wir müssen das Licht, ganz natürlich und immer gebend, bewusst anwenden.

Wenn wir so unser inneres Licht anderen mitteilen, nimmt die Helligkeit zu und breitet sich aus. Wir sind dafür verantwortlich, dass wir diese Strahlung Stunde um Stunde und Tag um Tag weiter ausbreiten. Und Wunder geschehen, dass wir, indem wir Licht ausbreiten, unsererseits in Licht gehüllt werden.

Lässt uns aus dem Jahr 1999 ein Jahr des Lichtes machen, das uns dem wahren Tausendjährigen Reich wahrer Bruderschaft und Schwesternschaft und dem Frieden auf Erden näherbringt.

*Eleanor L. Shumway, Oberste Hüterin*

*Ich will mich bemühen, die Gegenwart des Avatars als eine lebendige Kraft in meinem Leben zu erkennen und zu verwirklichen.*

## **DAS GEHEIMNISVOLLE WIRKLICHE »ÜBER-ICH«**

Heilige und Weise, Denker, Philosophen, Priester und Wissenschaftler haben seit Jahrhunderten versucht, die Rätsel der menschlichen Seele zu ergründen. Sie lernten den Menschen als paradoxes Wesen erkennen, fähig, in den dunkelsten Abgrund des Bösen hinabzusteigen, wie auch die höchsten Höhen des Erhabenen zu erklimmen. Sie entdeckten zwei Wesen in seiner Brust: ein dämonisches und ein engelgleiches. So wunderbar ist der Mensch geschaffen, dass er aus sich selbst alles entwickeln kann: das Wunderbare und das Verabscheuungswürdige.

Sind wir nur Teile einer belebten Materie? Gibt es für den Menschen keine höhere Geburt als im Fleisch? Oder sind wir strahlende Wesen, von Gott erfüllt, doch vorübergehend gebunden und eingeschlossen in unserem Körper?

Sind wir, wie viele denken, nichts mehr als eine höhere Art von Affen, oder sind wir, wie einige wenige glauben, nichts weniger als entartete Engel?

Sind wir die unglückliche Beute der Vergänglichkeit? Soll jeder von uns für eine kurze Zeit seinen dunklen Winkel auf dieser Erde ausfüllen und dann verschwinden?

»Wenn ich umherschau, erblicke ich überall Streit, Widerspruch, Verwirrung. Wenn ich mich sehe, finde ich Zweifel und Unwissenheit. Was bin ich? Woher stammt mein Sein? In welchen Zustand kehre ich zurück? Diese Fragen verwirren mich. Ich fange an, mir einzubilden, ringsum sei ich von tiefster Dunkelheit umgeben«, schreibt der schottische Skeptiker David Hume.

Ist es uns möglich, die richtige Antwort auf diese verwirrenden Fragen zu erhalten? Der Mensch stellt sie dem Leben und wartet, wartet auf eine Antwort. Doch ohne sie zu finden, sinkt er ins Grab.

Dies sind die Rätsel des Lebens, die die Weisen seit mehr als sechzig Generationen beschäftigt haben und immer neue Rätsel stellen. Die klügsten Geister, die schnellsten Federn und die beredtesten Lippen haben sich um diese dunklen Rätsel bemüht, die Menschheit aber sucht noch immer nach Antwort.

Der Mensch, ein zweifelnd verzweifertes Wesen, schreitet stolz über die kalten Flächen dieser Welt und lächelt zynisch über den Namen

Gottes. Doch die Verzweiflung ist das elende Kind der Dummheit. Gott hat sein Licht in das Herz eines jeden neugeborenen Kindes gelegt, aber es muss erst zum Leuchten gebracht werden. Kein Schrei, der aus den Tiefen eines aufrichtigen Menschen dringt, ist umsonst; und wenn dein Gebet aus tiefstem Herzen kommt, wird es von Gott in deinem eigenen Herzen erhört werden.

Die weiße Rasse hat die ganze Erde durchwandert, um neue Erdteile zu entdecken, bis kaum noch ein Stückchen Erde unbetreten blieb. Und doch will ich eine neue Welt zeigen, die bisher nur von ganz wenigen erkundet wurde und von den meisten nicht beachtet wird. Es ist noch nicht allzu lange her, dass die Geografen das Bestehen eines großen Teiles unserer Welt, der nun bewohnt ist, verneinten. Der Begriff Amerika gehörte einst zu den Dingen, die man nur laut verlachte. So nimmt man auch heute allgemein an, dass der Mensch nichts weiter ist und höchstwahrscheinlich auch nie sein wird als seine fleischliche Form, die einst den Würmern als Nahrung dienen wird. Viele, wenn nicht sogar die meisten, betrachten die Möglichkeit des Lebens nach dem Tode als etwas Lächerliches. Sie schütteln ihren Kopf und geben zu, dass sie die Geheimnisse des Geistes nicht verstehen. Die Materie aber lassen sie bereitwillig gelten, und doch ist ihr tiefstes Verständnis kaum weniger geheimnisvoll.

In den ältesten mündlichen Überlieferungen und verschiedentlich auch in Schriften niedergelegt, von den ersten, primitiven Manuskripten des Ostens bis zu den neuesten Erzeugnissen der Druckerpresse unserer Zeit, finden wir immer wieder Hinweise auf ein zweites »Ich« im Menschen. Gleichgültig, was für ein Name diesem geheimnisvollen Wesen gegeben wurde, ob man es Seele oder Atem, Geist oder Geistwesen nannte: Es gibt tatsächlich keine andere Lehre in der Welt, die eine solch weitgehende geistige Überlieferung hat wie diese.

Jedermann weiß, dass die Wirkungsmöglichkeit des natürlichen menschlichen Bewusstseins bestimmten Grenzen unterworfen ist. Aber nicht jeder weiß, dass es stets einige unerschrockene Menschen gegeben hat, die den ungestümen Gedankenwellen Einhalt geboten, bis das Bewusstsein seine natürliche Grenze überschritt und in der freien Welt des Geistes versank.

Die Berichte dieser geistigen Seher aller Zeiten muss man sich vor Augen halten. Sind sie nicht das Geschwätz unverantwortlicher Irrer, so sind es Worte von tiefster Bedeutung, geeignet, die augenblickliche, materialistische Grundanschauung unseres Lebens umzustürzen.

Aus der Entstehungsgeschichte dieser Lehren werden wir wohl nicht viel über ihren Wert entnehmen können. Auch wenn sie von vielen Köpfen auf dieser Erde gefunden wurden, brauchen sie nicht mehr zu sein als Ergebnisse des menschlichen Verstandes. Wir werden oft größere Wahrheiten aus dem Studium der Natur als aus Büchern erfahren. Aus der einfachen Beobachtung eines Wurmes, der ein Loch durch ein Stück Holz bohrte, entstand der Gedanke, einen Tunnel zu graben. Dank dieser Beobachtung fahren heute Eisenbahnzüge unter breiten Flüssen und durch Berge von härtestem Gestein hindurch. Und die ersten Seher, die die Wanderungen der Gedanken in ihrem Bewusstsein verfolgten, entdeckten etwas, das in Tätigkeit trat, wenn das Denken einmal aufhörte. Dieses Etwas war die erste schwache Ahnung von der Seele. Sie forschten dieser Seele weiter nach und begannen, die Menschen zur wahren Erkenntnis ihres wirklichen Wesens zu führen.

In fast jeder vorchristlichen Kultur wurde diese Selbst-Erkenntnis auf verschiedenen Wegen vermittelt, in Sumeria, Babylon, Chaldäa, China, Persien, Indien, Mexiko, unter den Indianern Nordamerikas, den mittelamerikanischen Mayas und den unglücklichen Azteken, unter den Juden durch die essäische Brüderschaft und in den Städten des östlichen Mittelmeeres durch die Gnostiker.

Inmitten der majestätischen Ruinen des heutigen Griechenlands steht ein weites dachloses Gebäude mit schwankenden Mauern und zerbrochenen Säulen, der einzige Überrest des Ortes, an dem einst unter dem Schutz von Athene die Feste der eleusinischen Mysterien mit Prunk und Verehrung gefeiert wurden. Es gibt heute wenige, die wissen, was sich hinter den Mauern dieses Heiligtums abspielte. Die Einweihung in die Mysterien dort war für die Alten von großer Bedeutung, obgleich wir modernen Menschen kaum noch ihren Sinn verstehen. Männer wie Alexander der Große und Julius Cäsar zögerten nicht, dieses erhabene und unvergängliche Wissen zu erfahren, das aus verschlossenen und bewachten Türen zu ihnen drang und ihnen die Kraft gab, die großen Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen, die ihnen das Schicksal gestellt hatte. Die griechischen Mysterien schlossen mit der Weisung an den Eingeweihten: »Geh hin in Frieden.« Und er ging von nun an seinen Lebensweg, tiefen Frieden in seiner Seele und in ruhigem Gemüt.

Die Einweihung war tatsächlich nichts weiter als der Anfang der Kenntnis vom wirklichen Wesen des Suchenden. Sie gab ihm die Erleuchtung, und wer sie nicht empfing, blieb nur ein halber Mensch. Einige kleine Bruchstücke der Weisheit, die in jenen alten Tempeln gelehrt wurde, habe ich in diesem Buch niedergelegt. Aber ich habe

versucht, diese alt-ehrwürdige Wahrheit in eine Sprache zu kleiden, die den Menschen von heute verständlich ist, und habe versucht, sie dem wirklichen Leben anzupassen. Der Schlüssel zu der ganzen Frage dieser frühen Einweihungen wurde einst von Plutarch gegeben, als er schrieb: »Im Augenblick des Todes erlebt die Seele die gleichen Eindrücke wie jene, die in die großen Mysterien eingeweiht werden.«

Die Gelehrten kennen nicht die wahre Bedeutung der großen Pyramiden, jener gewaltigen Bauwerke, deren Inneres die ewige Ruhe der gelben Wüsten Ägyptens widerspiegelt. Weil hier in späterer Zeit die Begräbnisse der Pharaonen stattfanden, kamen sie zu der irrtümlichen aber verständlichen Annahme, dass diese wunderbaren Bauten als riesenhafte Gräber gedacht waren. Tatsächlich aber war es der Ort, an dem die Schüler, die für das mystische Erlebnis der Initiation oder Einweihung reif waren, die Befreiung aus den Begrenzungen des Körpers und die Verbindung mit dem anderen Ich im Menschen erfahren sollten. Dieses Erlebnis wurde durch die mächtige Hilfe der Hohenpriester jener Zeit zustande gebracht.

Im Britischen Museum sieht man eine riesenhafte Steinfigur, die vor vielen Jahrzehnten von einem Segelschiff von den Osterinseln, westlich der Küste Süd-Amerikas, mitgebracht wurde. Auf ihrer Rückseite kann man deutlich das eingehauene Bild eines sonderbaren Kreuzes erkennen, das dem Lebenskreuz oder der Crux Ansata gleicht, das die Götter auf den alten ägyptischen Darstellungen in Händen trugen und das so häufig als Schlüssel zu den Mysterien bezeichnet wird. Dies ist kein bloßer Zufall, sondern ein sicherer Hinweis auf die Tatsache, dass die Einweihung in die Mysterien jenseits des Atlantik nicht unbekannt war.

In Mittel-Amerika gibt es Bauten von ganz ähnlicher Form wie die ägyptische Pyramide, die einst für den gleichen Zweck bestimmt waren. Die gleichen geheimnisvollen Vorgänge spielten sich hier ab und entsprachen den Vorgängen in den griechisch-eleusinischen Tempeln. Es gab natürlich verschiedene Grade der Einweihung; aber schon die Jünger, die nur die erste erfolgreich bestanden hatten, sahen sich für kurze Zeit einer neu offenbarten Welt gegenüber, aus der sie als veränderte Menschen zurückkehrten. Denn für einen Augenblick hatten sie ihr verborgenes Ich erlebt.

Wenn dieses Innen-Erlebnis im 20. Jahrhundert vor Christi möglich war, dann ist es auch im 20. Jahrhundert nach Christi Geburt möglich. Die Natur des Menschen hat sich inzwischen nicht verändert; nur konnte sich dieses Erlebnis in früherer Zeit leichter und öfter verwirklichen, da

das Leben damals ruhiger und weniger verwirrend war. Ist nun dieses verborgene Selbst nichts weiter als wilde Phantasie oder die unbestimmte Vorstellung einiger weniger, wenn auch berühmter Männer, von denen uns Tradition und Geschichte erzählen? Beruht diese lange Kette geistiger Überlieferung nur auf bloßem Aberglauben? Wenn die Weisen der frühen Kultur Babylons zu einer Erkenntnis kamen, die im wesentlichen mit den Feststellungen der Denker in Indien, China, Ägypten, Griechenland und Rom übereinstimmt, dann muss es doch der Mühe wert sein, sie zu untersuchen. Dann muss sich ergeben, ob unsere heutigen Ansichten zu dieser Frage der Wahrheit entsprechen oder ob die Lehren der Alten als richtig anerkannt werden müssen. Und die einzig mögliche Art der Untersuchung ist die Erfahrung. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, eine solche Untersuchung, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit durchzuführen, und ich bin dabei zu der Erkenntnis gekommen, dass dies Wissen der Alten kein Phantasiegebilde war. Ich fand, dass ihre Lehren, weit davon entfernt nur leere Träume zu sein, vieles enthalten, zu dem wir, die wir in einer lärmenden Welt leben, Vertrauen haben dürfen. Der denkende Mensch von heute legt keinen Wert auf das Urteil der berühmten Denker des Altertums und versäumt damit vieles. Vielleicht können die Meditationen der Weisen aus alter Zeit dem Jünger von heute nichts mehr helfen. Wir können versuchen, uns von den großen Philosophien der Vergangenheit freizumachen; doch da sie auf den ewigen Grundsätzen aufgebaut sind, auf denen alles wahre Denken beruht, müssten wir bald wieder zu ihnen zurückkehren. Die Philosophie verlor ihre Stärke, als die Über-Intellektuellen sie zum reinen Diskussionsobjekt machten. Sie wird wieder zu Ehren kommen, wenn die spitzfindigen Köpfe von heute die Notwendigkeit eines klaren Ausblicks empfinden, den ihnen die augenblickliche verwirrte Art des Erkennens nicht bieten kann.

Es liegt mehr im Menschen verborgen, als der äußere Eindruck vermuten lässt, wie uns die Entdeckungen der Parapsychologie und die Berichte über mystische Erfahrungen bestätigen. Was ist dieses »Höher-Hinaufwollen« im Menschen, das ihn veranlasst, hohe Ideale und große Gedanken zu pflegen? Was ist dieses höhere geistige Sehnen in seinem Herzen, das ihn von dem Bewusstsein seines irdischen Daseins ablenkt und in ihm einen dauernden Kampf zwischen Engel und Tier auslöst?

Wenn uns heutigen Menschen gesagt wird, dass Gott nicht ein bloßes Wort sei, über das man sich streitet und auseinandersetzt, sondern ein Bewusstseinszustand, den wir in unserem Körper bewusst erleben können, dann runzeln wir die Stirn. Wir glauben nicht, dass es

Gottwissende unter uns gibt und lächeln erhaben über die Behauptung, dass wir das Göttliche in unserer Brust tragen und dass die Gottheit unser wahres Selbst ist. Und doch sind dies weder Theorien noch leere Traumgebilde. Jeder, der sich nur ein wenig mit geistiger Erkenntnis beschäftigt hat, empfindet sie als wirkliche Tatsache. Wir können die erstaunlichsten Maschinen herstellen, können Schiffe riesenhaften Ausmaßes bauen, wir können unsere Wohnstätten mit den Wundern der modernen Elektrizität und mit Radio ausstatten. Und doch können wir nicht dieses einfachste aller Dinge, die Bedeutung des Lebens erkennen und verstehen. Eine große Bedrängnis erfasst uns, weil wir vergessen haben, wer wir sind. Wir können mit einer Fülle von Einzelheiten und Beweisen unsere Abstammung bis zu den Affen zurückführen, aber wir können uns nicht unserer Verwandtschaft mit Engeln erinnern.

Es genügt uns, die große Geistigkeit mit einigen Namen aus fernen Vergangenheiten und die morastigen Tiefen mit dem menschlichen Leben im Allgemeinen gleichzusetzen. Wir vergessen unsere eigene göttliche Natur, vergessen, dass auch wir Jesus Christus näher kommen können, dass wir Buddha-ähnlich werden oder die Weisheit eines Plato erlangen können. Bis wir nicht inbrünstig glauben, werden wir in einem tierähnlichen Zustand versunken bleiben.

Manche werden diese egozentrische Philosophie verachten. Ihnen aber möchte ich nicht mit meinen eigenen Worten, sondern mit der erschauten Offenbarung des deutschen Sehers Ekkehart antworten: »Gott lebt im Mittelpunkt des Menschen.«

Lästert jemand Gott, wenn er sein Ich vergöttert? Oberflächliche mögen dies behaupten, aber die Göttlichkeit ist nichts anderes als die wahre Seele des Menschen. Diese Erkenntnis kann keine Lästerung Gottes sein. Wir haben das Dasein unseres geistigen Ichs fast vergessen, obgleich uns das Ich in geduldigem Wachen nie vergessen wird. Warum lebt in uns Menschen das religiöse Sehnen? Weil wir uns selbst lieben, weil wir uns im Unterbewusstsein nach einer Vereinigung mit unserem wahren »Ich« sehnen.

Die menschliche Rasse ist uralte. Unzählige Generationen haben auf diesem wechselvollen Planeten gelebt und sind am Ende ihrer Rolle in scheinbar ewigen Schlaf versunken. Die klügsten Gelehrten unserer Zeit versuchen Material über die Rassen vor uns, über die Spuren früherer Kulturen und die Geheimnisse einer vorsintflutlichen Vergangenheit zusammenzutragen. Der Seher aber muss ihre bewundernswerten und feierlichen Bemühungen belächeln, eine Vergangenheit, die so unendlich

weit zurückliegt, mit dem Verstand begreifen zu wollen. Sulpicius sprach zu Cicero in bildreichen Worten: »Alle Dinge werden durch das unbarmherzige Gesetz des unvermeidlichen Schicksals in den gähnenden Radian des ewigen Vergessens geworfen.« Die Seher führen uns über die geschichtlichen Zeitalter hinaus in die düsteren Regionen prähistorischen Altertums zu einer Periode, in der der Mensch seinen fleischlichen Körper vollkommen verlassen und eine elektromagnetische Form, einen strahlenden Äther-Körper angenommen hatte. Noch weiter zurück hatte ein Wechsel seines inneren Lebens stattgefunden, und er hatte alle Leidenschaften und persönlichen Gefühlsregungen, Empfindungen, Begierden, Furcht, Zorn, Hass, Wollust und Ähnliches vollständig abgelegt. Aber noch wanderten Gedanken durch sein Bewusstsein, wirbelten wie Wogen an die Oberfläche seines Gemüts und verknüpften sich mit seinem persönlichen Leben. So kommen wir auf eine Zeit zurück, in der selbst die Gedanken und die Notwendigkeit, in einer geordneten logischen Weise zu denken, ausgeschaltet waren. Für den Menschen dieser Zeit war die Fähigkeit der sogenannten Vernunft ein Hemmnis. Denn das Wesen des reinen »Ich« lag offen da.

Mit anderen Worten: Die Menschheit hat im Verlauf einer langen Entwicklungsgeschichte die eigentliche Natur des Menschen mit einem zweiten Wesen überdeckt. Dieses zweite Selbst nennen wir gewöhnlich die Persönlichkeit, die eine Vereinigung von Geist und Materie ist, eine Vermischung von Teilen des Bewusstseins aus dem immer bewussten eigentlichen Ich mit Teilen unbewusster Materie aus dem irdischen Körper. Dieses Zweite, überschattende Ich kennt jeder von uns als das persönliche Ich. Aber das Erste und eigentliche Ich, das bestand, noch ehe Denken und Wünschen im Menschen aufkamen, kennen nur wenige von uns. Es bleibt verborgen und tritt nicht zutage, weil es unser Anteil am göttlichen Wesen ist. Es schwebt über unserem Haupte, ein engelhaftes Wesen unvorstellbarer Größe und geheimnisvoller Erhabenheit. Deshalb nenne ich es das »Über-Ich«.

Hinter dem Menschen, den wir sehen, lebt ein anderer Mensch, den wir nicht sehen, hinter dem fleischlichen Körper strahlt ein leuchtendes, erhabenes Bewusstsein.

Diese Lehre vom wahren Ich im Menschen wird von einem alten indischen Seher wunderbar ausgedrückt: »Ungesehen, aber sehend; ungehört, aber hörend; unbeachtet, aber beobachtend; unbekannt, aber wissend: Das ist dein Ich, der Herrscher in deinem Innern, das Unsterbliche in dir.« Wir leben unser wirkliches Leben in den Tiefen unserer Seele, nicht in der oberflächlichen Maske unserer Persönlichkeit,

die wir der Welt zeigen. Der lebendige Bewohner aber ist wichtiger als das Haus aus Stein, das ihn umgibt.

Bedeutsam sind die Augenblicke in unserem Leben, wenn wir vom »Über-Ich« Zeichen einer dem Menschen erreichbaren höheren Stufe empfangen. Dann sind die Läden unseres irdischen Heimes nicht verschlossen, Strahlen einer Morgenröte dringen ein. Wir erfahren, dass die Träume unserer Seele wahr werden können, dass wir von Geburt her tatsächlich Anspruch auf Liebe, Wahrheit und Glück haben. Aber der kurze Augenblick geht vorüber und mit ihm unser Glaube. Sind sie denn wirklich wertlos für uns, diese leuchtenden Augenblicke eines göttlichen Lebens? Möchten sie doch stehen als »Wolkensäulen bei Tag und Feuersäulen bei Nacht«, damit sie uns durch die Wildnis der heutigen Zeit leiten!

Diese schwachen und kaum fassbaren Intuitionen, die zu dem Menschen in seinen erhabensten Augenblicken kommen, sind das halb wahrnehmbare Geflüster seines eigenen größeren Ich. Das geistige Sehnen versucht, seine Stimme im Herzen der Menschen zu erheben, aber wir hören es nicht. Die geistigen Impulse, die im Herzen unserer wertvollsten Menschen auftauchen, sind die schönsten Zeichen für eine höhere Zukunft unserer Rasse.

Der Mensch, wie er wirklich ist, war und sein wird, ist ein geistiges Wesen. Das Leben im physischen Körper ändert nichts an dieser Wahrheit. Die materiellen Sinne halten zwar den Menschen unter hypnotischem Zauber und veranlassen ihn, so seltsam es ist, sie für sein wirkliches Ich zu halten. Der Himmel aber umgibt uns, nicht nur während der unschuldsvollen Kindheitstage, sondern in jedem Augenblick unseres Seins. Doch wir wissen es nicht. Nur wenige sind der Erkenntnis dieser Wahrheit so nahe, dass sie unbewusst auf den wundervollen Augenblick ihrer Enthüllung warten. Dieses Wissen lässt neue Hoffnung in ihrem Herzen aufleuchten, und diese Hoffnung ist die schweigende Stimme des »Über-Ich«. Ist es nicht eine Ironie des Lebens, dass des Menschen Eigenliches Ich, seine wahre Natur, in unseren Tagen ein Geheimnis geworden ist?

Der Mensch, der auf den staubigen Straßen des Lebens wandert, gleicht jenem Sucher in alten Zeiten, der jahrelang durch fremde Länder irrte, um einen verborgenen Schatz zu finden, während er selbst als Erbe eines großen Vermögens gesucht wurde. Eingehüllt in die Falten unserer eigenen Natur liegt ein seltenes Juwel verborgen, das wir nicht kennen, dessen Wert aber unschätzbar ist. Wir müssen darum versuchen, dem

Weg des »Über-Ich« zu folgen und den Stimmen unseres inneren Lebens so gut es geht zu lauschen. Dann werden wir finden, dass wir nicht nur aus Körper und Verstand bestehen, sondern das »Über-Ich«, der Zeuge dieser beiden, die Quelle des vollkommenen Friedens, vollkommener Erkenntnis und ewiger Unsterblichkeit ist.

Wir Menschen eines praktischen Jahrhunderts haben wenig Vertrauen zu abstrakten Dingen. Wir betrachten skeptisch alle Gedanken, die uns von der sichtbaren Welt fortführen. Wir misstrauen theoretischen Systemen, die keine beweisbare Basis haben.

Deshalb werden wir die Frage stellen: Gibt es eine praktische Methode, durch die wir diese angepriesene Selbsterkenntnis erwerben können? Oder handelt es sich nur um eine Spekulation, einen schönen Rahmen für die Metaphysik, der keinen Wert hat für Menschen, die arbeiten, leben, lieben und leiden? Ist es nur ein Traumbild, eine Einbildung, die der rauen Wirklichkeit des modernen Großstadtlebens nicht standhalten kann? Als Antwort darauf will ich nun ohne viel Aufhebens schildern, wie jeder für sich selbst, wenn ihm daran gelegen ist, seine Untersuchungen ausführen kann. Bringt er sie erfolgreich zum Ende, dann werden sie ihm in überzeugender Weise die verwirrendsten Fragen, die auch mich einst quälten, beantworten.

*Paul Brunton*

## **EINLEITUNG**

Die von H. P. B. 1896 in »Die Entschleierte Isis« und später in der »Geheimlehre« veröffentlichten Lehren werden mit dem Namen »Geheimlehre« bezeichnet, und zwar nicht etwa deshalb, weil sie nicht geeignet wären, jedermann mitgeteilt zu werden, sondern sie sind deshalb geheim, weil es zu ihrem Verständnisse nötig ist, sich zu einem höheren Standpunkte, als dem, den der erkenntnislose »Materialist« einnimmt, aufzuschwingen, ohne aber dabei der Phantasie Spielraum zu gewähren. Mit anderen Worten, es bedarf hierzu eines gewissen Grades von höherer Einsicht und Intuition, die aber nicht mit Schwärmerei zu verwechseln ist und den festen Boden der Selbsterkenntnis der Wahrheit nicht verläßt. Je mehr der Baum der Erkenntnis im Menschen zu geistiger Höhe emporwächst, um so mehr erweitert sich der Horizont der intellektuellen Wahrnehmung, und es stellen sich dem Auge des Geistes Tatsachen dar, die den »Kleinen im Tale« verborgen und deshalb für sie »okkult« oder »geheim« sind.

Die in der »Geheimlehre« enthaltenen Lehren sind weder von H. P. B. ersonnen oder erfunden, noch sind sie ihr durch, »Geister« mitgeteilt worden, sondern sie sind einem der ältesten Manuskripte, dem Buche D z y a n (d. h. das Buch der geistigen Erkenntnis) entnommen, in dem die Resultate der Forschungen der Adepten und Weltweisen zusammengestellt sind, und dessen Original sich im Besitze der »Meister der Weisheit« (in Tibet) befinden soll.

Die »Geheimlehre« ist, wie H. P. B. sagt: die Vereinigung von Religion, Philosophie und Wissenschaft, und das ist folgendermaßen zu verstehen: Die einzige wahre Religion, die in allen großen Religionssystemen enthalten ist, ist die religiöse Erkenntnis, die aus der Selbsterkenntnis der ewigen Wahrheit entspringt, und diese ist durch die eigene Veredelung des Gemütes und die Aufklärung des Verstandes bedingt. Die Philosophie, im wahren Sinne des Wortes, bedeutet die Liebe zur Weisheit, und die Weisheit ist die Offenbarung und Verwirklichung des Wahren, Guten und Schönen in sich selbst. Das ohne die Liebe zur Wahrheit und die daraus entspringende Erkenntnis des Wahren auch kein wahres Wissen möglich ist, braucht nicht bewiesen zu werden, denn es versteht sich von selbst. Durch die Veredelung des Charakters und die Liebe zur Weisheit wird der Mensch einer höheren Erkenntnis fähig, während andererseits ein tieferes Eingehen in die Lehren der Weisheit und eine Aufnahme ihres Geistes im Herzen zur Veredelung seines Charakters beitragen und ihn die Weisheit lieben lehren. Die okkulte Wissenschaft ist nicht nur Gedächtnissache, sondern vielmehr ein Resultat der eigenen geistigen Ernährung und des eigenen geistigen Wachstums, und den Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung kann jeder darin finden, dass ihm beim wiederholten aufmerksamen Lesen der Schriften der Weisen immer wieder neue Tatsachen klar werden, die ihm am Anfange entgingen oder unverständlich schienen.

Wir nehmen in der Weisheit selbst zwei Elemente wahr, und zwei Wege sind es, die zu ihr führen, nämlich die Liebe und die Intelligenz. Die Liebe erhebt und die Erkenntnis erleuchtet. Keine von beiden ist ohne die andere vollkommen. Wer nach dem höchsten Wissen strebt, dessen Verstand sollte durch die göttliche Liebe zum Höchsten emporgehoben werden und seine Liebe von der Erkenntnis der Wahrheit durchdrungen und erleuchtet sein. Liebe ohne Verstand ist blind und verleitet zur Schwärmerei, während der Verstand ohne göttliche Liebe auf Abwege führt, die in den Abgrund der Gewissenlosigkeit und ins Verderben führen.

Man hat den buddhistischen Schriften (zu denen auch gewissermaßen die »Geheimlehre« gehört) zum Vorwurfe gemacht, dass darin nirgends von der »Gnade des Heiligen Geistes« die Rede sei. Wer aber den Kern der buddhistischen Religions-Philosophie kennt, der weiß, dass darin der »Heilige Geist« als die Grundbedingung aller höheren Erkenntnis geschildert wird; denn das Wort »Buddhismus« kommt von A t m a = der göttliche Geist und B o d h = das Licht der Gotteserkenntnis, das kein Mensch sich durch sein egoistisches Streben und Haschen selber verschaffen kann, mit anderen Worten: Es ist der »Heilige Geist« selbst, der durch sein egoistisches Streben und Haschen den erleuchtet, der durch das Aufgeben des Irrtumes dieser Erleuchtung fähig ist. Ohne diesen Heiligen Geist der Selbsterkenntnis kann auch niemand zur wahren, Erkenntnis gelangen. Durch seine Kraft allein verschwinden die Wolken der Täuschung, die »Die Wahrheit« verhüllen, so wie das Licht der aufgehenden Sonne die Nebel der Nacht zerstreut. Somit sollte jeder, dem es um ein ernsthaftes Erforschen der Geheimlehre zu tun ist, danach trachten, selbstlos nach dem Höchsten zu streben, ohne eigennützig Absicht, so wie die Blume dem Lichte entgegenstrebt, und sein Herz dem »Heiligen Geiste« der Selbsterkenntnis öffnen, damit »Die Wahrheit« in ihm offenbar werden kann. Dann werden sich auch in ihm am Ende die Worte der Bhagavad Gita bewahrheiten: »Nimm deine Zuflucht in GOTT; dann wirst du durch Seine Gnade den höchsten Frieden, das höchste Dasein erlangen. Durch das Eingehen in Mich erlangt der Mensch in Mir Mein Bewusstsein, Mein Wesen, Meine Wahrheit, und wenn er Mich in Wahrheit völlig erkennt, so ist er auch gänzlich in Mir«.

*Dr. Franz Hartmann*

## **Rechtes Leben**

Die Augen der heutigen Menschheit sind noch geschlossen. Nur ein Schimmer der Wahrheit dringt in die äußere Welt, fällt bald hierhin, bald dorthin. Unschätzbar sind diese Lichtblicke, und die Tatsache, dass es Menschen gibt, die sie auffangen, zeigt den großen Fortschritt der Gesamtheit. Wer einmal erfahren hat, dass es in der Welt Lehrer des Okkultismus, Meister der Weisheit gibt, und wer nach geistiger Erkenntnis dürstet, der wird in seinem Herzen den glühenden Wunsch empfinden, von ihnen persönlich beachtet zu werden und ihre Lehren zu empfangen.

Viele solche Strebende glauben, dass die in dem Sehnen nach Anerkennung seitens geistiger Lehrer liegende Kraft gleichbedeutend sei

mit der Würdigkeit, ein Schüler zu werden. Einige haben geglaubt, es sei, um geistige Weisheit zu erlangen, notwendig, der Welt zu entsagen, auf alles äußere Tun zu verzichten, zu werden wie ein Mystiker des Orients, der sich in einen finsternen Wald zurückzieht, sich in unklare Träumereien vertieft und immerdar die gänzliche Vereinigung mit dem Höchsten erstrebt. Solche Glaubensschwärmerei ist ein Extrem des Lebens, die fieberhafte Tätigkeit der westlichen Zivilisation ist das andere Extrem. In keinem dieser beiden Extreme kann der wahre Pfad gefunden werden. Der Charakter des Yogi des Ostens, vielseitig, phantasievoll, liebevoll, in ständigem Bemühen, sich im Ganzen zu verlieren, muss im „Westwind liegen“ und den Ruf zur Tätigkeit empfangen, zur Hingabe an das Ganze in seinem allerkleinsten Teil. Die beiden Charaktere, der des Ostens und der des Westens, müssen verschmelzen, und das Wertlose in ihnen muss verbrannt werden. Wenn wir eine Regierung, Ethik oder Religion gestalten wollen, müssen wir Beherrscher ihrer Form sein und nicht ihre zitternden Sklaven, die fürchten, Fehler zu begehen. Wir müssen imstande sein, sie umzuwandeln und in unser eigenes Wesen aufzunehmen; wir müssen Verbindungslinien schaffen und auf diesen die Kraft hin- und herströmen lassen oder, mit anderen Worten, mit der Form eins werden.

Äußere Arbeit für die gepeinigte, geprüfte Menschheit ist notwendig, weit nötiger als viele wissen; denn sie soll den Impuls liefern für jene große Strömung, die der Welt auf der physischen Ebene die Kraft gibt, sich zu erheben, während sie den niedrigsten Bogen des Zyklus durchläuft. Doch äußeres Wirken ist selbstsüchtig und nutzlos, solange die Fackel der Liebe und Weisheit im Herzen des Menschen nicht von jener großen Flamme entzündet wurde, die ohne Docht und Öl brennt. Die Hüter dieser Flamme blasen sie in bestimmte Richtungen.

Die Menschen, deren Fackeln hergerichtet sind, die über entsprechende Fähigkeiten verfügen, fangen das Licht auf. Viele von uns sind noch, Kinder, die nach einer vermeintlichen Flamme greifen indessen: Wehe ihnen, denen das Feuer gegeben wurde, um es weiterzureichen, und die es für ihre eigenen besonderen Zwecke behalten — mögen sie den Zweck Arbeit für die Menschheit oder Selbstentwicklung nennen. So ist es immer bei denen, die ehrgeizig danach trachten, Führer zu werden, Vorbilder auf dem Pfade, den ihre eigenen Füße nie betraten, Lehrer der Wissenschaft des Lebens, bevor sie die Anfangsgründe des rechten Lebens gelernt haben. Mit den selbstsüchtigen Neigungen ihrer Anhänger spielend, führen sie diese durch spitzfindige Schmeicheleien in schändliche Knechtschaft. Selbst

der ernsthafte und würdige Schüler kann die Beute solcher falschen Lehrer werden, wenn er ihnen folgt, bis er einsieht — was er unvermeidlich muss —, dass seine Bestrebungen verfälscht wurden, sein inneres Leben entweiht ist.

Vertraut die Schätze eures innersten Herzens nicht der Obhut eines anderen Menschen an, wie hoch er auch stehen mag. Sie werden zu euch zurückkehren, mit den Tränen derer beladen, die gelitten haben, wie auch ihr gelitten habt, um zu lernen, dass es nur eine sichere Zuflucht gibt, eure eigene Seele.

Jeder Fehlschlag enthält eine Belehrung. Sogar irrtümliche Anstrengungen sind nicht fruchtlos, wenn ein lauterer Motiv sie beseelt. Gewöhnlich geschieht es, dass man bei einem Fehlversuch seine Kameraden verletzt; und es besteht eine natürliche Neigung, diejenigen zu hassen, denen man Unrecht getan hat. Eine der strengsten Prüfungen auf dem Pfade wahren, geistigen Fortschrittes soll aber erweisen, dass man jene Menschen liebt, die man sehr verletzt hat.

Jesus von Nazareth löste das große Rätsel des geistigen Fortschritts für die Welt mit seinen Worten: „Ihre Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebt.“ Er wusste genau, dass die Frau, die durch Liebe gesündigt hatte, in ihrer Seele die Keime einer geistigen Liebe besaß, die sie zu unbedingter Selbstaufopferung befähigt und die Macht verleiht, in der Feuerprobe stillzustehen, bis alles Wertlose ausgebrannt ist.

Keine Anstrengung zum Guten ist je vergeudet. Sie entschwindet eurem Blick, doch nur, um in die Welt der Ursachen einzugehen, in den Boden der Weisheit, um durch Liebe bewässert wieder zur Blüte gebracht zu werden.

Die Religion beschäftigt sich zu viel mit dem Schicksal des Menschen nach dem Tode und kümmert sich zu wenig um unser derzeitiges Leben. Lernet zu leben, für den Tod vertrauet auf Gott. Es ist sein Werk, das Erstere geht euch an. Essen, trinken und schlafen, vergnügt oder traurig sein, das ist nicht das Leben. Leben ist der angespannte, pulsierende, vibrierende Höhepunkt von Erkenntnis, Wahrheit, Liebe, Schönheit und Glauben. Verlangt danach und atmet es ein in eure eigene Seele, wie ein hungriger Mensch nach Brot greift, um seinen geschwächten Körper zu ernähren.

Manche halten Selbsterniedrigung — falsche Demut — irrtümlich für einen wesentlich religiösen Gemütszustand. Lernt euch in das Ganze zu versenken und beurteilt eure eigene Persönlichkeit vom Standpunkt dieses Ganzen. Ihr werdet dann erfahren, dass diese Persönlichkeit nicht

besser und nicht schlechter ist als die anderen, mit denen ihr eng verbunden seid. Die Stellen, die besser zu sein scheinen als bei euren Gefährten, sind nur stärker übertüncht, während dort, wo ihr schlechter zu sein scheint, der Anstrich nicht so gut ist. Könntet ihr aber unter die Oberfläche schauen, würdet ihr nur wenig Unterschied bemerken.

Das Gute, das Göttliche, liegt im Gesetz, in der Macht, die den Sohn Gottes aus dem Grabe erweckt.

Schaut nicht in so weite Ferne nach dem Gegenstand aus, den ihr ernstlich sucht. Ihr werdet ihn gewöhnlich in eurer Nähe finden; denn gerade eure Sehnsucht hat ihn herbeigezogen. Das ist dem Gesetz von Angebot und Nachfrage zuzuschreiben.

Dringt durch die Hülle der Persönlichkeit, die euch am nächsten steht, euch am meisten selbstlos liebt, und im allgemeinen wird eure Sehnsucht Erfüllung finden.

Fast in jedem Menschenleben gibt es unfruchtbare Stellen öder Wüsten. Manchmal durchqueren wir sie in der Jugend, manchmal im späteren Leben, aber zu irgendeiner Zeit müssen wir alle durch sie hindurch mit trockenen Lippen und müden Gliedern. Aber wir danken Gott für die Oase auf der anderen Seite jedes kahlen Landstrichs und für die Wasser des Lebens, die uns für eine neue Prüfung stärken. Bis zur letzten Stunde unseres irdischen Lebens wird die Erinnerung an die gewaltigen Anstrengungen, an die Kämpfe mit den Mächten der Finsternis in uns wach sein und dann mit uns in die Stille eingehen. Mit einem unwillkürlichen Erschauern des Herzens blicken wir auf jene Stunden zurück, wenn wir uns die düstere Öde, die Verlassenheit, die unnahbare Einsamkeit jener großen Höhen vorstellen, wo der Mensch zum erstenmal seiner eigenen Seele von Angesicht zu Angesicht gegenübertritt. Dann geschieht es, dass er in wahnsinnigem, sinnlosem Schrecken vor seiner eigenen Größe sich zur Flucht wendet, aber erkennen muss, dass er nicht vor sich selber fliehen kann, denn er ist überall.

Materielles Dasein ist Leben in Dunkelheit, in öder Finsternis, dicht und kalt, und in einen Mantel unsagbarer Vereinsamung gehüllt, durch welche die Seele, das zarte Kindlein, blind und hilflos immer weiter wankt auf der Suche nach jener lieblichen Stimme, die sie einmal vernommen hat und nie vergessen kann. Hölle, ja wahrlich Hölle, du Geheimnis des Lebens! Des Körpers Qual ist eine Hölle, aber im Vergleich zu der Qual in der Hölle des eigenen Sehns, von der schmachttenden Seele erzeugt, ist des Körpers Hölle eine Freude. Es wird

vorübergehen, ja es muss vorübergehen, sonst würde die Seele — unsterblich wie sie ist — in der Glut jenes äußeren Feuers vergehen, und dann wird ein Friede sich herabsenken, schwer errungen, der Friede der Großen Bruderschaft der Seelen. Deshalb lernet zu warten. Das Leben kennt keine schwierigere Aufgabe.

Des Menschen Seele gleicht der Seele in einem Baum, der den Tod erwartet, der ihr Leben bringen soll. Seine Zweige schwanken im Wind, seine Krone himmelwärts gerichtet, seine Wurzeln in schlammiger Erde. Fest steht er lange Jahre hindurch, erträgt die Stürme, die über ihn hinwegfegen, biegt sich zur Erde, aber nie zerbrechend, abwartend, stetig wartend auf des Holzfällers Axt, auf die Drehbank, auf die behutsamen Hände des menschlichen Schöpfers und auf die Meisterhand, die ihn zum Leben bringt in harmonischem Rhythmus, leise und leidenschaftlich, laut und begeistert, in Tönen, welche ein Volk zu Tränen rühren und ein Heer zum Patriotismus anfeuern können. Könnte der Baum in seinem Erdenleben, wo er seine natürliche Funktion an seinem eigenen Platz ausübt, von den ihm innewohnenden Möglichkeiten träumen? Sind wir in der Regel irgendwie klüger? Die Hand des Schöpfers ruht auf uns; die lockeren Saiten unserer menschlichen Natur werden gestrafft und gestimmt. In der großen Werkstatt vernehmen wir bald hier, bald dort ein paar Töne eines nahezu vollendeten Instruments. Gelegentlich schwingt die Oktave einer Melodie durch die Welt, von einigen Saiten herrührend, die aufeinander abgestimmt sind. Und der Dirigent des großen Orchesters, der Meister, wartet immer noch, wartet auf die volle Zahl der Töne, mit denen der universelle Lobgesang erklingen kann.

„Die einfachen Dinge, die einfachen Worte, die einfachen Taten des täglichen, stündlichen Lebens bergen einen unermesslich großen Reichtum. In diesem Schatz liegt jener schwache Schimmer, der Ursprung aller Blütenblätter des Geistes — die Saat des ewigen Lebens.“

*Aus Leuchtfeuer*

*"Ach könnte doch dein Herz  
zu einer Krippe werden,  
Gott würde noch einmal  
ein Mensch auf dieser Erden".*

*Angelus Silesius*



Fra Filippo Lippi: Christi Geburt (1452-1465, Fresko, Florenz)

## **Die Weihnachtsbotschaft**

Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!

Zu spät für Weihnachtswünsche! Wird jemand sagen. Doch hört die Antwort: „Nein, nicht zu spät, denn die Weihnachtsbotschaft ist: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, und wir wollen hier gleich lernen, dass die Weihnachtsbotschaft für jeden Tag des Jahres gilt. Das Kind, welches Frieden im Herzen hat und allen Menschen wohl will, feiert Weihnachten das ganze Jahr lang.

Nicht das Geben und Empfangen von Geschenken bedeutet Weihnachten. Nicht Festessen und Belustigungen sind es. Das alles hat zwar seinen berechtigten Platz, aber wenn nicht Frieden im Herzen herrscht und allen Menschen gegenüber guter Wille besteht, könnten wir

zahllose Geschenke austeilen oder empfangen, wir könnten bis zum Müdewerden tanzen, doch wir würden nicht wissen, was Weihnachten wirklich ist.

Die Botschaft von Frieden und gutem Willen wurde vor Jahrhunderten von Jesus verkündet. Wir haben alle die Geschichte von den Hirten und den Weisen, von dem Stern und dem Christuskind gehört. Für viele von uns ist sie immer wieder neu, doch wenn wir sie hören, dürfen wir nicht vergessen, dass es auch, bevor Jesus kam, viele Menschen gab, welche eine Weihnacht des Friedens und Guten Willens kannten, und dass sie auch in jedes Menschen Herz einziehen kann.

Einige von euch werden von Krishna und Buddha gehört haben. Diese lebten, lange bevor Jesus zur Erde kam, aber sie brachten dieselbe Friedensbotschaft. Quetzalcoatl brachte sie den Azteken und Hiawatha den Indianern. Die Weltgeschichte berichtet nicht nur vom friedlichen Leben der Azteken, sondern auch, dass diese viel von den Wissenschaften und Künsten verstanden.

Es würde schwer sein, alle zu erwähnen, die der Welt die Weihnachtsbotschaft brachten. Jede Rasse hatte ihren eigenen Erlöser, und alle waren in vieler Hinsicht gleich. Sie haben alle versprochen wiederzukehren. Quetzalcoatl segelte in einem Boot davon und versprach zu seinem Volk zurückzukehren. Hiawatha ging in ähnlicher Weise davon:

Am Strand stand Hiawatha,  
Winkte mit der Hand beim Scheiden.  
In das klare lichte Wasser  
Ließ sein Bastboot er zum Segeln.

\*

Die Geschichte von Manco Cápac und seiner Schwester Mama Ocllo ist sehr interessant. Wir finden sie in dem Geschichtsbuch von Peru. Sie sollen von der Sonne herabgestiegen und von dort lebenden höheren Wesen gesandt worden sein. Manco Cápac brachte einen goldenen Keil mit. Er sollte ihn tragen, bis er an die Stelle kam, wo der Keil in den Erdboden versinken und verschwinden würde. Dort sollte das Erdreich gegründet werden. Der Keil verschwand in Peru, und an der Stelle wurde eine Stadt gegründet, die Cuzco genannt wurde. Der Herrscher des Reiches wurde Inka genannt.

Er musste immer ein Nachkomme von Manco Cápac sein. Die Geschichte der Inkas zeigt, dass Frieden und Harmonie bei ihnen

herrschte. Es gab keine Armut, denn alle besaßen gemeinsam das Land. Land und Häuser wurden geteilt. War einer krank, so ernannte der Staat jemanden, der den Besitz des Kranken ohne Vergütung versorgte. Lagerhäuser wurden gebaut und mit Nahrungsmitteln und Getreide gefüllt. War in einem Landesteil die Ernte schlecht gewesen, so bestimmte der Inka, dass Getreide unter den Menschen verteilt wurde. In der Stadt gab es zwei Tempel, einen für die Sonne und einen für den Mond. In dem Tempel der Sonne war ein goldenes Rad, auf welches am Tage die Sonnenstrahlen fielen, im Tempel des Mondes war ein silbernes Rad, auf welches bei Nacht die Mondstrahlen fielen.

Wir haben gehört, dass die Weihnachtsbotschaft allen Rassen verkündet wurde und dass sie Freude und reiche Gaben brachte. Nur wenn Fremdlinge, die Reichtum und Ruhm für sich selbst suchten, mit Krieg und Grausamkeiten in das Land einfielen, gab es Unglück und Armut. Auch die andere Seite der Weihnachtszeit sollte bedacht werden. Denn auch die Belustigungen haben einen Sinn. In England wird an vielen Orten Weihnachten gefeiert, indem man den Julblock abbrennt. Das Julfest wurde von den Druiden gefeiert und hängt auch mit den Neujahrsfestlichkeiten zusammen.

Einstmals gab es eine schlimme Seuche unter den weißen Rassen des Nordens. Ein vornehmer junger Priester namens Ram war darüber sehr betrübt, obgleich er wusste, dass die Seuche durch die Bosheit der Menschen verursacht war. Eines Abends ging er in den Wald, legte sich unter einen Eichbaum zur Ruhe und schlief ein. Im Schlafe rief ihn eine mächtige Stimme bei seinem Namen. Er erwachte und sah vor sich einen Menschen, der wie die Druiden gekleidet war und in der Hand einen Stab hielt, der von einer Schlange umwunden war. Der Druide hieß Ram aufstehen, zeigte ihm auf den Baum, unter dem er geschlafen hatte, einen sehr schönen Mistelzweig und sprach: „Oh Ram! Das Heilmittel, welches Du suchst, hier ist es.“ Sogleich nahm er von seiner Brust ein kleines goldenes Gartenmesser, schnitt den Zweig ab und übergab ihn Ram.

Aus diesem Zweig wurde ein Heilmittel hergestellt, welches die Menschen von der Seuche heilte. Der Mistelzweig wurde dann als eine heilige Pflanze betrachtet, und es wurde ein Tag bestimmt zur Erinnerung an den durch ihn erfahrenen Segen. Dieser Tag wurde das Noel-Fest oder neuer Jul genannt, was Neues Heil oder Neue Gesundheit bedeutet. Dieses Fest wurde an den Jahresanfang gelegt oder zur Wintersonnenwende gefeiert, wenn die Sonne am weitesten im Süden steht.

Der Gebrauch von Stechpalme, Efeu, Rosmarin und Lorbeer stammt auch von den Druiden. Sie glaubten, dass sich Waldgeister um die immergrünen Pflanzen versammelten und dort vom Frost verschont blieben.

Bei allen alten Sitten und Überlieferungen liegt der Ursprung viel tiefer, als die meisten von uns glauben wollen, wie z. B. das Glockenläuten zur Mitternacht; das Liedersingen von Haus zu Haus; Sankt Nikolaus oder der Weihnachtsmann; die Ochsen, die zu Mitternacht im Stalle niederknien.

Wir sollten den tiefen Sinn in diesen Dingen finden und dann unsere Herzen mit dem wahren Weihnachts- und Neujahrsgeist erfüllen, damit wir würdig sind, die Botschaft zu empfangen, die für jeden bestimmt ist.

*Aus Tempelbauer Nr. 5*

## **Weihnachten**

Wie jedes Jahr um den 25. Dezember, wenn die Sonne auf Ihrem Weg in das Sternbild des Steinbocks eintritt, finden im gesamten Universum große Energiebewegungen statt. Wieder beginnt ein neuer Jahreszyklus mit neuem Leben und Licht. Deshalb wurde Jesus-Christus nicht zufällig um diese Zeit geboren. Und genau dieses kosmische Konzept gibt uns Menschen jedes Jahr die Möglichkeit uns zu erneuern – ja, innerlich wiedergeboren zu werden, wenn wir uns vorgenommen haben uns zu verändern und uns vorbereitet haben mit diesem Christusprinzip in Einklang zu kommen.

Wir feiern jedes Jahr „Weihnachten“, schmücken Bäume, entzünden an diesen Bäumen Lichter, beschenken unsere Verwandten und Freunde, und spüren in uns doch eine gewisse Leere oder Traurigkeit.

Tief in uns meldet sich leise diese Sehnsucht, uns mit diesem Christusbewusstsein zu verbinden, um ein neues Leben (die zweite Geburt) zu beginnen. Wir spüren, ahnen tief in uns, dass gerade zu dieser Zeit die kosmischen Tore geöffnet sind, um Neues zu erfahren. Und doch zögern wir, und lassen die Möglichkeiten verfallen, müssten wir doch dann einen neuen Weg beschreiten.

Doch wie gesagt, jedes Jahr ist „Weihenacht“!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein gesegnetes – friedvolles Weihnachtsfest.

*Das Münchner Tempelteam*

# Der Tempel der Menschheit

Deutsche Gemeinschaft e. V.

DER TEMPLER ist die Mitgliederzeitschrift des "Tempel der Menschheit, Deutsche Gemeinschaft e.V." Er erscheint 2 bis 4 mal im Jahr.

Das Jahresabonnement ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich für die einzelnen Beiträge sind ihre Verfasser.

## *Herausgeber:*

Der Tempel der Menschheit, Deutsche Gemeinschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft und nähere Information:

THE TEMPLE OF THE PEOPLE; P. O. Box 7100, Halcyon, CA 93421.

Der Tempel der Menschheit Deutsche Gemeinschaft e. V.

25485 Hemdingen, Wiesengrund 16, Tel. 04123-5032.

Bankverbindung: Postbank Berlin-Kto. 102 157 102, BLZ 100 100 10.

## *Kontaktadressen:*

Manfred Gronau, Wiesengrund 16, 25485 Hemdingen, Tel. 04123-5032.

Annegret Liebig und Otto Sanft, Schwatlostr, 22, 12207 Berlin,

Tel. 030-7127610.

Fritz Beer, Amerstorffer-Str. 25, 81549 München, Tel. 089-656981.

Falk Haberland, Degerschlachter-Str. 6, 72768 Reutlingen,

Tel. 07121-63885.

Homepage: [www.tempeldermenschheit.de](http://www.tempeldermenschheit.de)

Email: [manfred.gronau@freenet.de](mailto:manfred.gronau@freenet.de) und

[manfred.gronau@t-online.de](mailto:manfred.gronau@t-online.de)

*Studiengespräche* über die Tempellehren finden regelmäßig in Berlin,

Hemdingen bei Hamburg, Reutlingen und München statt.

Information auf Anfrage.

## *Literatur:*

10 Bände *Tempellehren* mit einem Band *Tempellehren von A bis Z*,

*Theogenesis*, 3 Bände *Aus Lichter Höhe, Okkultismus* Bände 1 und 2,

1 Band *Tempel-Botschaften* (Rote und Gelbe Blätter).

Diese Tempelliteratur ist vom TEMPLE OF THE PEOPLE, Halcyon,

California, herausgegeben worden. Sie wurde dem Tempel zur Verbreitung

an ernsthaft Studierende von jenen großen Lehrern, insbesondere vom

Meister Hilarion, gegeben, der wie jene Meister zur große Weißen Loge

gehört, die H. P. Blavatsky instruierten, und deren Werk für die Menschheit

fortzusetzen diese Tempellehren berufen sind.

**DOG MEN VERGEHEN, HERZEN BESTEHEN**

## *Der Lauf der Zeit!*

*Beinahe ist wieder ein Jahr vergangen  
und wer von uns kann sagen,  
er sei nicht gefangen?  
Gefangen in diesem Reigen  
von sähen bis zum vergehen,  
vom geboren bis hin zum verloren.....  
Nun am Ende vom jährlichen Reigen,  
in dieser stillen kalten Zeit,  
vom Steinbock dominiert,  
zieht sich die Natur zurück und erstarrt,  
um sich gleichzeitig zu konzentrieren.  
Jetzt liebe Schwestern und Brüder seht hin,  
die Natur lebt es uns vor,  
hat der Vater wie immer beschlossen,  
zu öffnen das göttliche Tor.  
Über dem Tor steht in großen Lettern geschrieben:*

***ES IST IMMER FÜR JEDEN MÖGLICH  
SEINE LAST ABZULEGEN  
UND ZU ERBITTEN DEN GÖTTLICHEN  
SEGEN  
UM WAHRHAFT LERNEN - ZU LIEBEN.***

*F. Beer*